

Hörend im Aufbruch - Die Benediktinerinnenabtei vom Hl. Kreuz in Herstelle¹

Sr. Angela Gamon OSB, Herstelle

1. Der Ort Herstelle

Unser Kloster, die Benediktinerinnenabtei vom Heiligen Kreuz in Herstelle, ist deutlich jünger als Kloster Bursfelde. Der Ort² aber ist seit Ende des achten Jahrhunderts bedeutsam, geht doch der Name „Herstelle“ zurück auf Karl den Großen, der im Zuge der Sachsenkriege hier 797 sein Winterlager³ errichtete, und - den Namen der karolingischen Hauptpfalz *Herstal* bei Lüttich symbolisch übertragend - den Ort *Heristal Saxonicum*⁴ nannte.

Nach Kriegsende, Sachsens Eingliederung in das fränkische Reich und einer veränderten politischen Akzentsetzung, verliert Herstelle für ihn an Bedeutung und geht im 9. Jahrhundert in den Besitz der Paderborner Bischöfe über.

2. °°°° Klösterliches Leben in Herstelle

2.1 °°° Antoniuskloster

2.1.1 ° Die Minoriten (1657-1824)

Klösterliches Leben beginnt in Herstelle als Bischof Theodor Adolf von der Recke 1657 den aus Höxter vertriebenen Minoriten⁵ Pfarramt und Seelsorge in Herstelle überträgt. Am 14. September 1657 ziehen 12 Patres und 4 Brüder in das Pfarrhaus auf dem Burgberg⁶. Als die Gemeinschaft wächst, entsteht durch Neu- und Erweiterungsbauten nach und nach das Kloster.

Die Kirche auf dem Burgberg, bis dahin Pfarrkirche, ist um 1700 so baufällig, dass ein Neubau notwendig wird. Die Minoritenpatres wollen ihn auf dem bisherigen Platz errichtet wissen, die Gemeinde aber bevorzugt einen Standort im Tal. Da der Bischof den Wunsch der Gemeinde unterstützt, wird die neue Pfarrkirche im Dorf gebaut. Wie der Vorgängerbau wird sie dem heiligen Bartholomäus geweiht.

Erst 1732 können die Patres den Grundstein für eine neue Kirche auf dem Burgberg legen. Sie wird 1734 geweiht und unter das Patrozinium des heiligen Antonius gestellt.

1812 kommt es im Zuge der Säkularisierung zur Aufhebung und 1824 zur endgültigen Auflösung des Minoriten-Klosters. Da die Gemeinde Herstelle den Besitz zwischenzeitlich

¹ Überarbeiteter Vortrag vom 14.03. 2018 im Kloster Bursfelde (Reihe „Weserklöster“), in: *925 Jahre Kloster Bursfelde - 40 Jahre Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde.*, hrsg. von Thomas Kaufmann und Rüdiger Krause, Göttingen 2020, 123-136.

² Im Dreiländereck an den Grenzen von Hessen und Niedersachsen, im östlichsten Teil des Erzbistums Paderborn mit den Nachbarbistümern Fulda und Hildesheim. – 1292 wird der Ort erstmals urkundlich erwähnt, im Zusammenhang mit der gleichnamigen Burg Herstelle 1292 (<http://www.herstelle.de/Burg/burg.html>).

³ Vermutlich auf dem Berg, da das Tal noch nicht kultiviert war.

⁴ Ebenfalls überliefert „Heristelli“ (Ruth Langen: Die Bedeutung von Befestigungen in den Sachsenkriegen Karls des Großen, S. 207f <https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-9396.pdf>) ist von Christof Spannhoff: <https://www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte/Herstelle.html>.

⁵ Die Minoriten, lat. *ordo fratrum minorum conventualium* OFMConv, ein franziskanischer Männerorden päpstlichen Rechts, bilden heute mit weltweit ca. 4.500 Mitgliedern den ältesten, aber kleinsten, der drei Zweige des ersten Ordens des heiligen Franziskus, neben den Franziskanern OFM und den Kapuzinern OFMCap.

⁶ Die spätmittelalterliche Burg Herstelle fand 1292 als Besitz des Paderborner Bischofs Ersterwähnung. Nach der Verpfändung setzte Bischof Simon II. (1380–1389) die Ritter von Falkenberg dort als Amtleute ein. Zweimal wurde die Burg zerstört (1264 und während des 30jährigen Krieges) und wieder aufgebaut, verfiel aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts. 1820 wird sie von Ferdinande Heereman von Zuydtwyck erworben, die in den Folgejahren den heutigen, 1831 vollendeten Bau errichten läßt. Im Laufe der Jahre wird die Burg zu einem Treffpunkt namhafter Künstler und Wissenschaftler, unter ihnen Annette von Droste-Hülshoff und die Brüder Grimm (<http://www.burgenwelt.org/deutschland/herstelle/object.php#historic>).

von privat als Pfarrhaus erworben hatte, bleibt die Pfarreiwohnung erhalten. Als die Gebäude jedoch nach und nach verfallen, werden sie zu einer nicht unerheblichen finanziellen Belastung für die Gemeinde. So entschließt man sich, das gesamte Gebäudeensemble zum Verkauf anzubieten und gibt dazu in verschiedenen kirchlichen Zeitschriften Anzeigen auf.

Während des Kulturkampfes aus ihrem Kloster in Trier vertriebene *Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung des Heiligsten Sakramentes*, die im Großherzogtum Luxemburg Aufnahme gefunden hatten, werden im September 1897 auf die Anzeige aufmerksam. Zwar ist die Gemeinschaft, die inzwischen einem eigenen Haus in Peppingen lebt, arm, die Eintritte jedoch sind zahlreich. Zudem hatte die jüngste Schwester der Priorin dem Kloster eine bedeutende Summe übergeben, ausschließlich für die Gründung eines neuen Anbetungsklosters. Schon des längeren war man auf der Suche nach einem geeigneten Ort.

2.1.2° *Benediktinerinnen der ewigen Anbetung*

°°1899-1912

Nach einer Besichtigung im Oktober 1897 ist man gewiss, in Herstelle den rechten Ort für die Neugründung gefunden zu haben. Nicht zuletzt die schöne Lage des Klosters besticht, auch der relativ niedrige Kaufpreis. Den Umfang der notwendigen Instandsetzungsarbeiten unterschätzt man allerdings.

°°Bei einem Aufenthalt von Mutter Gertrudis Thielen und Schwester Emmanuel Henry in Herstelle wird am 14. Juli 1898 der Kaufvertrag abgeschlossen. Der Paderborner Bischof Dr. Hubertus Simar befürwortet das Gesuch um die staatliche Konzession für die Neugründung. Als die Genehmigung im Frühjahr 1899 eintrifft, geht das ehemalige Minoritenkloster (Klostergebäude, Kirche und Friedhofsgelände) in den Besitz der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Peppingen, Luxemburg über.

Am Abend des 10. April 1899 trifft die Gründungsgruppe⁷, sieben Benediktinerinnen aus dem Kloster der Ewigen Anbetung in Peppingen, unter Leitung von Sr. Stanislaus Muss, im ehemaligen Antoniuskloster der Minoriten in Herstelle, Bistum Paderborn, ein. In Trier hatte sich ihnen eine Postulantin angeschlossen. Die Enttäuschung ist zunächst groß, denn anders als erhofft und vom Architekten zugesagt, sind die geplanten Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten in Klosterkirche, Sakristei und Wohnräumen noch längst nicht abgeschlossen. Am 17. Juli 1900 erst kann die Klausur errichtet, ein Jahr später, am 15. Juni 1901, die Weihe der Klosterkirche⁸ gefeiert werden.

Aufgrund ihrer unerschütterlichen Christusliebe und ihres großen Gottvertrauens vermochten die Gründerinnen trotz notvoller Lage und in äußerster Armut ein dauerhaftes geistliches Fundament zu legen. „Als erstes“, so berichten die Annalen aus dem Jahr 1899, „regelten die Schwestern ihr geistliches Leben: Sie gingen regelmäßig in die Messe in der Pfarrkirche und sonntags auch in die Nachmittagsandacht.“ Besonders Mutter Emmanuel Henry⁹, im Dezember 1899 zur Subpriorin ernannt, gibt vom ersten Tag an ihre ganze Liebe und Kraft in den inneren und äußeren Aufbau der Neugründung. Als Herstelle 1901 die rechtliche Unabhängigkeit vom Peppinger Gründungskloster erlangt, wird sie von der Gemeinschaft zur ersten Priorin gewählt.

Die Anfangsjahre sind bestimmt vom Eifer für die Anbetung, vom Versuch, die wirtschaftliche Existenz zu sichern, vom Bemühen, den Ausbau des Klosters voranzubringen. Aber

⁷ Unsere Gründerinnen waren Benediktinerinnen der ewigen Anbetung. Sie lebten nach den von Mechtilde de Bar (1614-1698, Begründerin des Instituts der ewigen Anbetung) aufgestellten Konstitutionen. Weil sie in ihr eine vorzügliche Schule der Tugenden sah, die die ewige Anbetung erforderte, macht sie die Regel Benedikts von Nursia (480- 547) zur Grundlage ihres Instituts. Mittelpunkt des klösterlichen Lebens ist jedoch die Anbetung. Auch in der Neugründung auf dem Hersteller Burgberg. Die benediktinische und altmonastisch-liturgische Tradition, erschließt sich den Hersteller Schwestern erst nach und nach.

⁸ Durch den Paderborner Weihbischof Augustinus Gockel

⁹ Sr. Hilara Coen: Lebensbilder. Mutter Emmanuel Henry, 67-72, in: Benediktinerinnenkloster Herstelle. Aufbruch und Beständigkeit 1899-1999. Hrsg. Benediktinerinnenabtei vom Hl. Kreuz, Beverungen 1998.

selbst wenn Freunde, Förderer und Wohltäter aus nah und fern der Gemeinschaft zur Seite stehen, allmählich werden die Folgen der armen und entbehrensreichen Jahre spürbar. Vor allem fehlt es an ausreichendem Nachwuchs.

Aufgrund dieser Situation entschließt sich Mutter Emmanuel 1912, ihr Amt zurückzugeben und das Hersteller Kloster Priorin und Konvent des Klosters in Bonn-Endenich anzuvertrauen¹⁰. Nur mit deren personeller Hilfe, so glaubt sie, kann die Gründung am Leben bleiben.

°°1912-1919

In den Jahren bis 1918 kommen insgesamt 26 Schwestern aus Bonn-Endenich nach Herstelle. Davon gehen 17 nach verhältnismäßig kurzer Zeit zurück in ihr Profeskloster, eine weitere muß (gegen ihren Willen) zurück, vier sterben in jungen Jahren, vier bleiben endgültig in Herstelle.

Als Bischof Carl Josef Schulte von Paderborn 1918 zur Visitation nach Herstelle kommt, ist er entschlossen das Kloster aufzuheben. Nach den Gesprächen mit den Schwestern, ändert er seine Meinung. Auch seiner persönlichen Unterstützung ist es zu verdanken, dass Herstelle am 30. März 1919 erneut selbständiges Priorat wird. Die Jahre der Abhängigkeit von Bonn-Endenich waren „in manchem zum Segen, aber auch drückend und hemmend“, schreibt die Hersteller Annalistin rückblickend.

°°1919-1924

Margarita Blanché (1874-1923)¹¹, bisher Subpriorin, wird am 31. August zur Priorin gewählt. Ihre Hauptsorge gilt dem geistlichen Bau der Gemeinschaft. Ihr einziges Rüstzeug: Die Heilige Schrift, die Liturgie, die Regel Benedikts. Unter ihrer Leitung wird die benediktinische Ausrichtung weiter gestärkt. In der Gemeinschaft wachsen die Überzeugung, der Altar und nicht der Tabernakel ist die Mitte der Gottesverehrung und der Wunsch, sich ausschließlich von der Regel Benedikts leiten zu lassen, ein monastisches Leben in seiner alten Form zu führen. Unterstützung bei der tastenden Suche nach den rechten Schritten erfährt Mutter Margarita durch Pater Odo Casel¹², Mönch der Benediktinerabtei Maria Laach und Liturgiewissenschaftler. Aus ihrer Zeit in Bonn-Endenich mit ihm bekannt, lädt sie ihn im Frühjahr zu einem Besuch in Herstelle ein. Sie findet in ihm einen aufgeschlossenen Zuhörer und Gesprächspartner für alle Fragen, die sie im Blick auf die Gemeinschaft und deren weitere monastische Ausrichtung bewegen. Sein Abt, Ildefons Herwegen¹³, entsendet ihn im Oktober 1922 als Spiritual nach Herstelle.

Pater Odo kann Abt Ildefons schon bald zu einer Visitation im Hersteller Kloster bewegen. Die Klarheit, Ernsthaftigkeit und der Eifer der Schwestern beeindruckten Abt Ildefons so, daß seine anfängliche Reserviertheit nach den ersten Gesprächen schwindet. Der Konvent beantragt nach der Visitation die Aufnahme in die Beuroner Kongregation¹⁴. Dass es dazu kommt und das Kloster zur Abtei erhoben wird, ist wesentlich dem Wohlwollen und dem Einsatz von Abt Ildefons zu verdanken. Pater Odo nennt ihn einmal zu Recht Mitbegründer der Abtei vom Heiligen Kreuz Herstelle.

¹⁰ Am folgenden Tag geht sie nach Bonn-Endenich. Sie stirbt sie am 28. August 1939 in Ronco di Ghiffa, wo sie seit 1913 als Organistin tätig war.

¹¹ Sr. Hilara Coen: Lebensbilder. Mutter Margarita Blanché, 73-77 (wie Anm. 9).

¹² Sr. Hilara Coen: Lebensbilder. Pater Odo Casel, 83-87 (wie Anm. 9).

¹³ Ildefons Herwegen (1874-1946), Historiker und Liturgiker, 3. Abt von Maria Laach nach der Wiederbesiedlung; Mitbegründer und Förderer der liturgischen Erneuerung in Deutschland, gründet 1931 die Benediktinerakademie für liturgische und monastische Studien, heute Abt-Herwegen-Institut Maria Laach e.V.

¹⁴ Die Beuroner Kongregation, gegründet durch die Brüder Maurus und Placidus Wolter, wurde am 5. Mai 1873 durch Papst Pius IX. errichtet und ist ein Zusammenschluß von derzeit 18 Männer- und Frauenklöstern des Benediktinerordens in Dänemark, Deutschland, Österreich und Südtirol unter dem Patronat des heiligen Martin von Tours. Der Name der Kongregation stammt von ihrem Stammkloster, der Erzabtei Beuron im oberen Donautal. Im Jahre 1889 wurde das erste Frauenkloster durch Inkorporation in die Kongregation eingegliedert.

In der Kommunität breitet sich eine freudige Aufbruchsstimmung aus. Auch darum ist es ein schwerer Schlag für die Gemeinschaft, als Mutter Margarita gegen Ende des Jahres schwer erkrankt und am 29. Dezember 1923 im Nicolai-Krankenhaus in Höxter stirbt. Zunächst auf dem Klosterfriedhof begraben, findet sie am 15. August 1924 ihr endgültiges Grab im Nonnenchor. *Huius Abbatiae Fundatrix Spiritualis* - die Inschrift auf ihrer Grabplatte bezeugt, was sie für den Hersteller Konvent bleibend ist: die geistliche Gründerin.

Wie soll, wie kann es weitergehen ohne die, die den Weg angestoßen, vorbereitet und bislang gewiesen hat? Vor allem P. Odo ist es, der in diesen schwierigen Monaten, den Konvent darin bestärkt, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Kurz vor dem Benediktsfest, trifft das sehnlichst erwartete Schreiben aus Rom ein. Durch ein Apostolisches Breve Papst Pius XI. wird unser Kloster am 21. März 1924, dem Fest des heiligen Benedikt, zur *Abtei vom Heiligen Kreuz* erhoben und der Beuroner Kongregation aggregiert¹⁵. Die Freude ist groß.

2.1.3°°Benediktinerinnenabtei vom Heiligen Kreuz (seit 1924)

°°Entwicklung

Am 1. Juli wählt der inzwischen 50 Mitglieder zählende Konvent erstmals eine Äbtissin. Aus der Wahl geht Frau Theresia Jackisch hervor. Da sie weder das vom Kirchenrecht geforderte Lebens-, noch das notwendige Profeßalter hat, wird sie von der Religiosenkongregation zunächst zur Priorin ernannt und im folgenden Jahr, vom Konvent für das Amt postuliert, als 1. Äbtissin¹⁶ bestätigt. Die Weihe empfängt sie am 24. August 1924 durch Abt Ildefons Herwegen.

Über 40 Jahre wird Mutter Theresia der Gemeinschaft vorstehen, Jahrzehnte des inneren und äußeren Aufbaus und des tieferen Hineinwachsens in die benediktinische und altmonastisch-liturgische Tradition. Pater Odo's regelmäßige Konferenzen bei Chorfrauen, Schwestern und im Noviziat tragen dazu wesentlich bei. Seine Mysterienlehre, vor allem aber seine Weise Liturgie zu feiern, formt die Gemeinschaft. Er wird es nicht müde, zu betonen, Aufgabe der Gregorianik sei, den geistlichen Gehalt der Texte zum Ausdruck zu bringen.

Die wachsende Liebe zur Liturgie führt in den 1930er Jahren dazu, ein deutsches Stundengebet mit Antiphonen, Psalmen, Hymnen, Kurzlesungen für die „Laienschwestern“, den sog. „Deutschen Chor“, zu erarbeiten. Nicht wenige Antiphonen sind Vertonungen unserer Schwester Agnes Eickhoff (1904-1999).

Pater Odo ist es auch, der den Schwestern den Bilderreichtum der Heiligen Schriften, als eine Spur auf Christus zu, entdeckt. Das entstehende Hersteller Schrifttum¹⁷ und das sich allmählich entwickelnde künstlerische Schaffen¹⁸ bezeugen es.

1934 kann eine Verkaufsstelle mit dem offiziellen Namen „Kunst- und Buchhandlung Abtei Herstelle“ eingerichtet und eine Verkaufsstelle für gärtnerische Erzeugnisse eröffnet werden. Beide Bereiche erhalten im Laufe der Jahre eigene Räume. Noch 70 Jahre werden vergehen, bis der heutige großzügig gestaltete „Klosterladen“ mit seinem großen Sortiment eröffnet wird.

Es fügt sich glücklich, dass mehrere Schwestern mit künstlerischer Ausbildung eintreten und Mutter Theresias es ausgezeichnet versteht, Begabungen zu fördern. Nach und nach können verschiedene Ateliers und Werkstätten eingerichtet werden: eine Paramentenwerkstatt mit

¹⁵ Die vollrechtliche Inkorporation erfolgte am 11. Mai 1926.

¹⁶ Sr. Hilara Coen: Lebensbilder. Theresia Jackisch, in: Benediktinerinnenkloster Herstelle, 78-82 (wie Anm. 9).

¹⁷ Mitarbeit mehrerer Schwestern an wissenschaftlichen Reihen (u. a. RAC); Photina Rech, + 1983: Inbild des Kosmos, I. und II, Salzburg 1966; Ämiliana Löhr, + 1972: Bücher zum Stundengebet (1957-1964); Judith Krahe, + 1994: Studien zur Theologie Odo Casels (1980er Jahre); Corona Bamberg, + 2018: Was Menschsein kostet, Würzburg 1971 (gekürzt und neu bearbeitet, Mainz 2001) u. a., zuletzt: schauen. gesichter der gnade, St. Ottilien 2013; auch: Kyrilla Spiecker und Hagia Wizenrath gehören in diese Reihe. Insgesamt dazu: Sr. Corona Bamberg: Hersteller Schrifttum, in: Benediktinerinnenkloster Herstelle, 131-141 (wie Anm. 9).

¹⁸ Sr. Kyrilla Spiecker: Kunstschaffen in Herstelle, in: Benediktinerinnenkloster Herstelle, 109-130 (wie Anm. 9).

Schneiderei und Stickatelier, die Weberei, Keramikateliers, eine Intarsienwerkstatt, das Malatelier und schließlich ein Batikatelier.

Im Kreuzgarten entsteht in elfjähriger Arbeit ein aus Wesersandstein gearbeiteter Brunnen (1934-1945); für Kreuzgang (1941), Konvent und Treppenhaus (1944) werden bleiverglaste Fenster¹⁹ entworfen; im Tonatelier entstehen in den 1940er Jahren Tabernakel und Evangelienische für die Kirche, später ein Osterleuchter und 10 Tonkapitelle (1953 und 1957); Gold- und Silberschmiedearbeiten (Vortragekreuze, Evangelien-Einbände) werden entworfen und gefertigt, ebenso Entwürfe für Bronzearbeiten - u. a. das große Bronze-Raumkreuz für die Hersteller Schule, an dem die über 1.000-jährige Geschichte des Dorfes wie eine Chronik ablesbar ist (seit 2018 hat es seinen Standort vor der Pfarrkirche im Ort), Intarsien und kalligraphische Arbeiten.

Die Klosterkirche, 1922 von Pater Paulus Krebs, Beuron, ausgemalt, erhält durch Arbeiten verschiedener Schwestern im Laufe der Jahre ein immer deutlicheres „Hersteller Profil“. Vor allem unsere Schwester Agape Kiesgen²⁰ hat dazu beigetragen und muss genannt werden. Ihre letzte große Arbeit für die Kirche: eine mehrere Meter hohe Säule, den Traum des Jakob (Gen 28,1-10) darstellend, aufgerichtet am Ende des Chorgestühls, quasi ein Bindeglied zwischen Nonnenchor und Gästekapelle. Unvergesslich, wie die damals bereits 83jährige Schwester Agape darauf bestand, selbst auf die hohe Leiter zu steigen, um die „Krone“ zu vergolden, die von unten überhaupt nicht zu sehen ist.

Als Pater Odo, der als Liturgiewissenschaftler maßgeblich an der Erneuerung der Osternachtfeier²¹ beteiligt war und der aus dem Pascha-Mysterium lebte, am Ostermorgen 1948 stirbt, wird dieses Datum als ganz und gar stimmig empfunden, ja, wie ein Vermächtnis erfahren. Bis heute ist die Feier der Liturgie kostbares Herzstück unseres gemeinsamen Lebens, dem alle Sorgfalt zukommt, auch die der gemeinsamen und persönlichen Vorbereitung.

Mitte der 1950er Jahre werden die Ökonomiegebäude erneuert. Der Gebäudekomplex „Notburgishof“, gilt jetzt als landwirtschaftlicher Musterhof. Durch Umbauten entsteht das Gästehaus St. Scholastika, mit Räumen für die Kunst- und Buchhandlung. Zudem wird ein Gärtneireiladen errichtet.

Mit Pater Anno Schoenen aus Maria Laach erhält das Kloster 1957 einen Spiritual dessen wöchentliche Konferenzen u. a. ausführlich über Fragen zur Erneuerung des Offiziums nach dem Vaticanum II handeln. Damit wird ein gutes Fundament gelegt für alle mit der Liturgiereform angestoßenen, möglich und nötig werdenden Veränderungen. Er ist denn auch maßgeblich an der beginnenden Erneuerung unseres Offiziums beteiligt, die 1976 zur seit langem gewünschten Zusammenlegung vom lateinischen und deutschen Chor führt. Seither feiern wir das gesamte Offizium gemeinsam, im Jahreskreis mit deutschen, in den geprägten Zeiten und an Festen und Hochfesten mit lateinischen gregorianischen Gesängen.²²

Anfang des Jahres 1960 ist es im wörtlichen Sinne in Herstelle eng geworden. Die Gemeinschaft zählt mittlerweile 140 Schwestern. Auch aus Platzgründen ist eine Neugründung notwendig. Die Suche nach einem geeigneten Projekt währt lange. Am 1. Mai 1962 schließlich kann das 1803 aufgehobene Zisterzienserinnenkloster Engelthal in der Wetterau im Bistum Mainz von zwanzig Schwestern aus dem Hersteller Konvent wiederbesiedelt werden. Drei Jahre später wird Kloster Engelthal zur Abtei erhoben.

¹⁹ Zu den Fenstern von Kloster Herstelle, <http://www.glasmalerei-ev.de/pages/b5877/b5877.shtml>

²⁰ Geboren in Racine, Wisconsin, USA; Kunststudium in Deutschland (Düsseldorf, München); 1933 Eintritt in Herstelle; Goldschmiedin, Malerin; ihre besondere Stärke war die Bildhauerei. - Die Ideen für ihre Arbeiten schöpfte sie aus der Heiligen Schrift. An Entwürfen und Aufträgen für ihr eigenes Kloster und für zahlreiche auswärtige Kunden aus kirchlichen Kreisen fehlte es ihr nie. Immer handelte es sich dabei um religiöse Kunst, die Ausstattung von Kirchenräumen oder die Herstellung liturgischer Geräte bis hin zu kostbaren Einbänden für Evangelien oder Missale.

²¹ Bereits seit 1935 wird die Osterliturgie in der Nacht gefeiert, mit allen Lesungen.

²² 1968 werden zwei LPs mit lateinischen gregorianischen Gesängen, 1995 eine CD/MC mit deutscher Gregorianik aufgenommen.

Im Februar 1966 gibt Mutter Theresia ihr Amt nach über 40 Jahren äbtlichen Wirkens, in denen sie den inneren und den äußeren Aufbau des Klosters mit Weitblick und Tatkraft geleitet hat, aus Alters- und Gesundheitsgründen zurück. Sie stirbt am 20. Juli 1972. Ihr Grab befindet sich auf unserem Klosterfriedhof.

Aus der Wahl am 24. Februar 1966 geht Schwester Beatrix Kolck als 2. Äbtissin hervor. Am 25. März wird sie von Abtpräses Petrus Borne (Tholey) geweiht. Ihr Dienst – sie stellt ihn stellt unter ein Wort aus der Regel Benedikts: „Die Liebe treibt die Furcht aus.“ - ist besonders geprägt von der inneren und äußeren Erneuerung der Gemeinschaft, wie sie vom 2. Vatikanischen Konzil (1962-65) angeregt und gefordert wurde. Die notwendigen Schritte setzt sie geduldig, in Offenheit, mit Entschlusskraft und Liebe. Damit und durch die Neuordnung im Bereich der Liturgie, aufgrund der Einführung der Muttersprache, führt sie die Gemeinschaft weiter zusammen.

Wiederholt schwer erkrankt, muss sie von Anfang an vieles delegieren. Der Konvent lässt sich dabei in die Pflicht und in die Verantwortung nehmen. Ihre Gabe, Kontakte zu knüpfen, Menschen aufeinander hin zu bewegen und miteinander ins Gespräch zu bringen, schafft über die Klostermauern hinweg vielfältige freundschaftliche Kontakte. Begünstigt durch den allgemeinen Neuaufbruch in der Kirche während und nach dem Konzil, entwickelt sich eine intensive Kursarbeit.²³ 28 Jahre nach ihrer Wahl gibt sie ihr Amt im Juli 1994 zurück. Am 31. Dezember 2000 stirbt sie und wird am 4. Januar 2001 auf unserem Klosterfriedhof begraben.

Schwester Hagia Witzenrath, vom Konvent am 21. Juli 1994 zur 3. Äbtissin gewählt, empfängt am 2. September 1994 durch Erzbischof Johannes Degenhardt die Äbtissinnenweihe. Ihr Wahlspruch lautet: „Auf IHN sollt ihr hören.“ In ihre Amtszeit fallen Anschaffung und Weihe einer neuen Orgel (1997), das 100jährige Jubiläum unseres Klosters - zu dem wir unter dem Titel „Benediktinerinnenkloster Herstelle. Aufbruch und Beständigkeit. 1899-1999“ ein Festbuch mit Beiträgen verschiedener Schwestern zur Geschichte unseres Hauses herausgeben und das wir an vier über das Jahr verteilten Tagen mit verschiedenen Gästegruppen feiern -, die Einweihung des neuen Klosterladens (2003) und des neuen Gästehauses (2004). Mutter Hagia beendet ihren äbtlichen Dienst nach Vollendung ihres 70. Lebensjahres am 23. Juli 2004.

Unsere 4. Äbtissin, Sophia Schwede, wird von der Gemeinschaft am 3. August 2004 für 12 Jahre in dieses Amt gewählt und noch einmal für 12 Jahre am 19. Juli 2016. Erzbischof Hans-Josef Becker spendet ihr am 18. September 2004 die Äbtissinnenweihe. „Damit sie das Leben haben“, unter dieses Wort aus dem Johannesevangelium stellt sie ihr Äbtissinnenamt.

Nach einer gründlichen Vorbereitungs- und Planungsphase beginnt im Sommer 2008 eine umfassende Baumaßnahme zum Substanzerhalt und zur sachgemäßen Sanierung unseres Klostergebäudes, die einhergeht mit einer Reduzierung des Raumprogramms, das noch immer für 100 Schwestern ausgelegt ist, wenngleich unsere Zahl sich etwa halbiert hat. Die Arbeiten können Ende 2010 abgeschlossen werden. Für das quasi neue Kloster und so manche damit einhergehende Erleichterung sind wir von Herzen dankbar.

Von Anfang an ist Mutter Sophia auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gebet, Arbeit und Lesung, den drei Grundpfeilern unseres monastischen Lebens, bedacht, sowohl für die einzelnen Schwestern als auch für die Gemeinschaft insgesamt. Dazu tragen Veränderungen in den Diensten, im Tageslauf, in der Liturgie bei, die wir nach gemeinsamen Gesprächen und Erprobungszeiten vornehmen, damit unser geistliches Leben kraftvoll und unser Haus ein Ort des Gebetes, der Stille und der Begegnung bleiben kann. Dazu verhelfen etliche Angebote innerhalb des Hauses und manche Möglichkeiten der Weiterbildung außerhalb.

Die personelle Situation unserer Gemeinschaft verlangt ein waches Auge für notwendige Veränderungen und Umstrukturierungen in den Arbeitsbereichen. Ein Thema, das uns weiterhin beschäftigen wird.

Um- und Neugestaltungen in unserer Kirche hat es schon oft gegeben, sowohl im Altarraum, als auch im Nonnenchor und in der Gästekapelle. Bisläng blieb das Grundkonzept – Nonnen-

²³ Sr. Angela Gamon: Gruppen- und Kursarbeit, in: Benediktinerinnenkloster Herstelle, 187-195 (wie Anm. 9).

chor und Gästekapelle im rechten Winkel zueinander, der Altar im Schnittpunkt beider Achsen – davon unberührt. Zurzeit stehen wir wieder vor einer notwendigen, umfangreichen Sanierungsmaßnahme, die wir zugleich für eine – Um- und Neugestaltung der Kirche nutzen wollen. Entschieden haben wir uns für ein Konzept, bei dem sich zukünftig Kommunität und Gäste in *einem* Kirchenschiff versammeln.²⁴

Bei den Beratungen sagte eine unserer alten Schwestern: „Das geht doch heute gar nicht mehr anders. Wir sind doch gemeinsam eine Kirche.“ – Hörend im Aufbruch!

Beziehungen nach außen:

- Zur Ortsgemeinde Herstelle

Vom ersten Tag an dürfen wir uns der Hilfsbereitschaft des Dorfes und guter nachbarschaftlicher Beziehungen erfreuen. Die Kontakte sind vielfältig:

Herstellerinnen treten in unsere Gemeinschaft ein.

Auf Bitten des Ortes unterrichten von 1970-1987 zwei Schwestern an der Schule.

Der Schützenverein präsentiert der Klostersgemeinschaft jeweils Königspaar und Hofstaat, Hofstaat, begleitet vom Musikzug und vielen Herstellern.

MitarbeiterInnen aus Herstelle und Umgebung helfen in Gästehaus, Kloster und Klosterklosterladen.

Die Vereine des Dorfes schenken anlässlich der Einweihung des neuen Gästehauses ein großes Steinkreuz. Es wird an der Straße vor dem Kloster errichtet und in einer Feier gesegnet.

- Zur Beuroner Kongregation

Mehrere Schwestern arbeiten in Kommissionen der Kongregation mit:

Gästekommission

Wirtschaftsrat

Infirmare

Arbeitsgemeinschaft Zukunft (2002-2007)

Zu vielen Klöstern bestehen enge, auch freundschaftliche Kontakte.

- Zum Erzbistum Paderborn

Mitarbeit

z.B. - im *Ordensrat* von 1976-1983

- in der *Diözesankonferenz Berufe der Kirche* seit 1983

- im *Arbeitskreis Exerzitien* seit 2003

- in der *Arbeitsgemeinschaft Orden* seit 2005

- Über die Bistumsgrenzen hinaus

Schwester Corona Bamberg (1922-2018):

Beraterin/Synodalin bei der Würzburger Synode (1972-1974)

Beraterin der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz (1991-1998)

Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie (seit 1981)

Äbtissin Sophia Schwede:

Beraterin der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz (2006-2012)

²⁴ <https://www.erzbistum-paderborn.de/38-Nachrichten/24219,Altar-als-Lebenszentrum.html>: Bericht und Bildergalerie von der Altarweihe am 14.12.2018 in der umgestalteten Kirche durch unseren Erzbischof

- Ökumene

Seit Jahrzehnten trifft sich, unter der Leitung einer Schwester, einmal im Monat ein ökumenischer Bibelkreis

Seit 1972 beteiligen wir uns alljährlich aktiv an der Ökumenischen Bibelwoche in Bad Karlshafen

Mitarbeit in verschiedenen ökumenischen Publikationen

Anfrage / Aufgabe – Entwicklungen / Perspektiven

Mehr denn je ist es nicht nur wichtig, sondern – so hoffen wir – auch notwendig, das Geschehen in Kirche und Welt, im Kleinen wie im Großen, mit unserem Gebet zu begleiten und wach zu verfolgen. Nicht nur, aber auch, um antwort- und gesprächsfähig zu bleiben, persönlich und für die suchenden und fragenden Menschen, die zu uns kommen.

Unsere Aufgabe in unserer Zeit erkennen und erfüllen – so gut wir es vermögen, soweit wir es vermögen – ist uns eine bleibende Herausforderung.

© *Angela Gamon OSB*, Benediktinerinnenabtei Herstelle